



Bericht SommerAkademie 2021

FRAUEN ALS PROTAGONISTINNEN
DES FRIEDENS –
GESTERN, HEUTE, MORGEN

24.–26. September 2021



SommerAkademie 2021

FRAUEN ALS PROTAGONISTINNEN DES FRIEDENS – GESTERN, HEUTE, MORGEN

24.–26. September 2021

In der SommerAkademie 2021 haben die Referent*innen und Teilnehmenden das Friedensengagement von Frauen in Gegenwart und Geschichte sowie die Bedeutung einer gendersensiblen Friedenspolitik kritisch reflektiert. Leitende Fragen waren dabei: Was ist unter dem Begriff „Frieden“ zu verstehen und wie hat sich das Verständnis von Frieden im Laufe der Zeit verändert? Wie lässt sich Frieden schaffen und erhalten? Welche Bedeutung kommt Rollenbildern in Bezug auf Frieden zu? Und wie kann eine gleichberechtigte Einbeziehung von Frauen in Friedensprozesse erreicht werden?

Die weiterführenden Literatur- und Linkhinweise der Referent*innen sind thematisch geordnet am Ende dieses Berichts beigefügt.

Organisation: „hdfg bundesweit“, das politisch-historische Bildungsprojekt am Haus der FrauenGeschichte (HdFG) Bonn.

Den Nobelpreis wert? Das Friedensengagement der weiblichen Preisträgerinnen

Vortrag von Corinna Schneider M.A., Frauen & Geschichte Baden-Württemberg e.V.

In ihrem Vortrag skizzierte Corinna Schneider zunächst die Geschichte des Friedensnobelpreises, um aufzuzeigen, dass Frauen von Anbeginn unter den Preisträgern waren, allerdings nur in geringer Zahl. Aus der Tatsache, dass im Laufe der Zeit die Zahl an Frauen stieg, die mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurden, leitete Corinna Schneider folgende These ab: Das Nobelpreiskomitee erweiterte den Begriff von Frieden. So legte sie im Folgenden anhand des Wirkens der einzelnen Preisträgerinnen dar, dass sich der Friedensbegriff vom negativen zum positiven Friedensbegriff veränderte – ausgezeichnet wurden die Preisträgerinnen unter anderem für ihren Einsatz für Menschenrechte und Demokratie, für nachhaltige Entwicklung und Umwelt, für den gewaltfreien Kampf für die Sicherheit von Frauen und ihr Recht, sich an friedensschaffender Arbeit zu beteiligen sowie für ihren Einsatz gegen sexuelle Gewalt und als Waffe in Kriegen und bewaffneten Konflikten.

Am Ende der Ausführungen stand als Fazit: Frauen erhalten den Friedensnobelpreis für ihr Engagement für einen positiven Frieden und ihren praktischen Einsatz. Die männlichen Preisträger werden hingegen für ihre Arbeit auf theoretischer Ebene ausgezeichnet. Diese Verteilung dürfte Schneider zufolge auch in der Verteilung von Macht begründet sein – Frauen



sind noch nicht in der entsprechenden Machtposition. Damit spiegelt sich im Friedensnobelpreis auch ein strukturelles Problem politischer Machtverhältnisse.

Die Genderperspektive im kolumbianischen Friedensprozess

Vortrag von Gaby Weber M.A., Freie entwicklungspolitische Referentin für Kolumbien, Bonn

Ausgehend von den Hintergründen und der extremen Opferzahl des seit 60 Jahren bestehenden bewaffneten Konfliktes in Kolumbien – 9 Millionen Menschen der Zivilbevölkerung sind Opfer, die Hälfte davon Frauen – betrachtete Gaby Weber den kolumbianischen Friedensprozess aus der Genderperspektive. Hierbei zeigte sie auf, inwiefern Frauen und Mitglieder der LGBTIQ-Community Protagonist*innen des Friedensprozesses in Kolumbien sind.

Als einen wichtigen Meilenstein für einen friedlichen Weg aus dem gewaltvollen Konflikt und gendersensible Konfliktlösungsstrategien nannte Gaby Weber die UN-Resolution 1325 aus dem Jahr 2000 und die Nachfolgeresolutionen. So fand 2001 die „Erste Konferenz kolumbianischer Frauen für den Frieden“ zur UN-Resolution 1325 in Stockholm statt. Sie war insofern wichtig, als auf ihr zum einen festgelegt wurde, wie Frauen in die Friedensarbeit, Verhandlungsprozesse und die Lösung des bewaffneten Konfliktes integriert werden können. Zum anderen wurde die Frauenagenda für den Frieden als politisches Instrument anerkannt.

Als einen weiteren wichtigen Schritt im kolumbianischen Friedensprozess stellte Gaby Weber die Einrichtung der „Gender-Kommission“ während der Friedensverhandlungen 2014 dar. Denn die Genderkommission begleitete die Friedensverhandlungen mit der Forderung, Frauen in alle Aspekte des Friedensprozesses einzubeziehen. Ein Ziel war zudem, gesellschaftliche Diskriminierung und Stigmatisierung auf Grund des Geschlechts und der sexuellen Orientierung zu minimieren. Erfolgreich konnte die Genderkommission durchsetzen, dass die Genderperspektive im Abschlussdokument der Friedensverhandlungen berücksichtigt wurde.

Mit der inhaltlichen Darstellung des Genderfokus im Friedensvertrag machte Gaby Weber deutlich: Das Friedensabkommen zwischen der Regierung und der Guerillabewegung FARC-EP machte Kolumbien (formal) zum Vorbild für die Einbeziehung der Genderperspektive und der UN-Resolution 1325. Allerdings lehnte die knappe Mehrheit der kolumbianischen Wähler*innen in einem Referendum diesen Friedensvertrag ab. Der Grund: Die „Gender-Ideologie“ des Friedensvertrages zerstöre die traditionellen Familienwerte und stelle damit das traditionelle Familienbild in Frage. Infolgedessen fiel der nachverhandelte neue Friedensvertrag, der am 1. Dezember 2016 in Kraft trat, in ein binäres Geschlechtsbild zurück, gegen das die Frauen gekämpft hatten. Trotz dieser Einschränkungen konnte der größte Teil der Forderungen der Genderkommission in das endgültige Vertragswerk eingebracht werden.

Auch wenn für die Implementierung der Genderperspektive Instanzen geschaffen wurden, so konstatierte Gaby Weber am Ende, dass die Umsetzung der genderspezifischen Schwerpunkte und der UN-Resolution 1325 nach wie vor schwierig ist.



Wie lässt sich Frieden schaffen?

Podiumsdiskussion mit Elise Kopper M.A., Frauennetzwerk für Frieden e.V., und Oberstleutnant i. G. Annika Heusinger, Bundeswehr

Frieden bedeutet mehr als die Abwesenheit von Krieg. Die Arbeit ziviler Friedensakteur*innen ist grundlegend für nachhaltigen Frieden. Frauen müssen mehr Gewicht im Gesamtkomplex friedenspolitischer Maßnahmen erhalten: Auf diese Aussagen konnten sich die beiden Vertreterinnen, die eine aus dem militärischen, die andere aus dem zivilen Lager, einigen. Während diese Gegenüberstellung von militärischer und ziviler Position für die Friedensaktivistin Elise Kopper vertretbar ist, sieht Oberstleutnant Annika Heusinger darin „nur vermeintlich entgegengesetzte Pole“ und betont das in ihren Augen wichtige Zusammenspiel beider Seiten. Doch gerade die Nähe zwischen Soldat*innen und zivilen Einsatzkräften vor Ort in Krisengebieten stellt für Elise Kopper eine große Gefahr dar.

Grundlegend auseinandergesetzt mit diesen und anderen Fragen haben sich beide: Annika Heusinger hat unter anderem „Militärische Führung und internationale Sicherheit mit Schwerpunkt internationale Beziehungen“ studiert und wurde zum Gender Advisor ausgebildet. Sie fungiert als UN-Militärbeobachterin zur Überwachung, Kontrolle und Überprüfung der Einhaltung der Vereinbarung zwischen den Konfliktparteien und hat in diesem Zusammenhang auch zivile Mitarbeitende von Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen ausgebildet. Elise Kopper hat Politik und Rechtswissenschaften sowie Friedensforschung studiert und ist Geschäftsführerin des „Frauennetzwerk für Frieden e.V.“. Daneben referiert sie bundesweit zu Themen wie u.a. „Gender in Krieg und Frieden“ oder „Zivile Konfliktbearbeitung“.

Für Annika Heusinger stellt militärische Gewaltanwendung nur „das letzte Mittel dar“. Für sie ist der mandatierte und somit legitimierte Einsatz von Gewalt durchaus ein Mittel, um Frieden zu schaffen bzw. die Basis dafür herzustellen. Elise Kopper sieht hingegen keine Beweise für den „Vorrang des Zivilen“ in Konflikten und weist auf das Missverhältnis der finanziellen Ausstattung der Bereiche Militär und Verteidigung gegenüber der zivilen Krisenprävention hin. Für sie stellen militärische Maßnahmen keine Option zur Schaffung von Frieden dar; ihrer Meinung nach ist alles zu unterlassen, was die angespannte Situation eskalieren lässt.

Die feministische Erweiterung des Friedensbegriffes bedeutet für Elise Kopper, ein besonderes Gewicht auf marginalisierte Gruppen wie z.B. LGBTIQ zu legen oder auch den Aspekt der sexualisierten Gewalt in den Vordergrund zu rücken. In Bezug auf Gendersensibilität weist Annika Heusinger insbesondere auf die zunehmenden Chancen hin, die Frauen innerhalb der Bundeswehr im Sinne des Gleichstellungsgebotes hätten.

Was das Bekenntnis einiger Länder wie z.B. Schweden zu einer feministischen Außen- oder Sicherheitspolitik angeht, bedeute dies keinesfalls, dass sich dahinter eine pazifistische Haltung verberge, so Annika Heusinger. Und Elise Kopper fügt hinzu, das schwedische Verständnis entspreche nicht der Definition der Friedensbewegung.



Kriegerische Männlichkeiten in der Popkultur

Vortrag von Mareike Schön M.A., Haus der FrauenGeschichte e.V.

Männlichkeitsbilder in der Popkultur – Zum Einstieg in dieses Thema warf Mareike Schön zunächst die Frage auf: Was macht Männlichkeit im Allgemeinen eigentlich aus? Durch eine historische Rückschau zeigte sie auf, dass das Militär mit Männlichkeitsbildern stark verknüpft ist. So prägte körperlicher Drill nicht nur die Körper der Soldaten, sondern hatte auch Auswirkungen auf die Vorstellungen von idealen, gestählten Männerkörpern. Dieses Männlichkeitsideal erreichte mit dem Beginn des Ersten Weltkrieges seinen Höhepunkt. Doch gerieten die idealisierten Vorstellungen der männlichen Soldaten mit gestählten Körpern in ein Spannungsverhältnis mit den tatsächlichen körperlichen und seelischen Belastungen, die der Erste Weltkrieg mit sich brachte.

Vor diesem Hintergrund ging es Mareike Schön um die Betrachtung, wie in popkulturellen Erzeugnissen, die den Ersten Weltkrieg als historische Kulisse verwenden, Männlichkeit verhandelt wird. Anhand ausgewählter Filmbeispiele, Fernsehserien und Comics machte sie deutlich, dass in Bezug auf die Darstellung von Männlichkeiten insbesondere zwei Erzählmuster vorherrschen: Im ersten Erzählmuster dienen als Kriegsschauplätze nicht die Schützengräben, sondern die Handlung wird in die Luft, auf See oder an „exotische“ Orte verlagert. Dies erleichtert Erzählungen von heldenhaften Einzelkämpfern für eine gute Sache. Das zweite Erzählmuster konzentriert die Geschichte auf eine kleine Gruppe von Männern, wobei es die Beziehungen zwischen den Gruppenmitgliedern und ihren gemeinsamen Kampf ums Überleben thematisiert.

Die Vorstellung der Beispiele zeigte darüber hinaus: Zum einen muss Männlichkeit stets hergestellt werden. Die Figuren müssen für sie kämpfen und können sie dementsprechend auch wieder verlieren. Zum anderen wird Männlichkeit in den Beispielen jedoch auf sehr unterschiedliche Weise verhandelt und jeweils über verschiedene Charaktereigenschaften hergestellt. Dabei finden sich viele Stereotype, aber auch Überraschungen.

Gewaltfreie Kommunikation

Workshop mit Ute-Maria Graupner, Trainerin für Gewaltfreie Kommunikation (GFK)

Gewaltfreie Kommunikation hat zum Ziel, die Anliegen aller Menschen zu berücksichtigen und so zu einem friedlichen Miteinander beizutragen. Diese Definition stellte Uta-Maria Graupner den weiteren Ausführungen und praktischen Übungen im Rahmen des Workshops voran.

Die Teilnehmenden gingen grundlegenden Fragen nach, wie: Was bewegt uns im Augenblick? Und was können wir tun, um das Leben wechselseitig zu bereichern? Denn in der Gewaltfreien Kommunikation (GFK) geht es um einfühlsame Verbindungen zu sich selbst, zu eigenen Gefühlen und Bedürfnissen, aber auch zu anderen Menschen – und deren Gefühlen und Bedürfnissen.

Wenn man sich Kritik oder Vorwürfen ausgesetzt sehe, sei das letztlich nur der Versuch des Gegenübers, eigene Bedürfnisse zu erfüllen, was durch „unsere gewohnten Sprachmuster“ verdeckt werde. Das GFK-Prinzip des empathischen Hörens helfe, die Bedürfnisse aufzudecken,



Rollen abzustreifen und zu einer verbindenden Kommunikation von Mensch zu Mensch zu gelangen.

Wesentlich ist dabei vor allem die Unterscheidung zwischen Gefühl und Bedürfnis. Im Rahmen des Workshops wurde das Gespür dafür anhand eines praktischen Beispiels in kleinen Gruppen geschärft. Die Teilnehmenden lernten, Gefühle als Wegweiser zu den darunter liegenden Bedürfnissen zu erkennen und gegebenenfalls Wünsche zu äußern, wie diese erfüllt werden könnten. Dabei spielten bestimmte Wörter eine Rolle, die dem einen oder dem anderen zuzurechnen sind.

Manchmal wird über die Bitte auch das Bedürfnis konkreter. „Ich bin erschöpft von meinem Arbeitstag und höre laute Musik aus deinem Zimmer. Ich bin ärgerlich, WEIL ich Ruhe brauche. Kannst du die Musik leiser drehen oder Kopfhörer verwenden?“ Dieses Beispiel zeigt die optimale Kommunikation nach den vier Schritten: Beobachtung, Gefühl, Bedürfnis und Wunsch.

Der Workshop zur Gewaltfreien Kommunikation machte die Teilnehmenden mit Grundlagen der GFK bekannt und weckte bei ihnen das Interesse, tiefer in die Thematik einzusteigen.

Literaturhinweise und Linktipps

Den Nobelpreis wert? Das Friedensengagement der weiblichen Preisträgerinnen Vortrag von Corinna Schneider M.A., Frauen & Geschichte Baden-Württemberg e.V.

Julika Enslin, Laura Fritsch, Sultan Nassar, Milena Runte: Wie friedlich ist der Friedensnobelpreis? Eine kritische Auseinandersetzung mit der Auszeichnung und seinem Friedensbegriff. Ein Film und Debattenbeitrag, abrufbar unter: <https://blogs.fu-berlin.de/fkfkollektiv/2020/11/19/wie-friedlich-ist-der-friedensnobelpreis/>.

Corinna Schneider: Den Nobelpreis wert? Weibliche Preisträger*innen des Friedensnobelpreises, in: Frauen und Frieden? Zuschreibungen – Kämpfe – Verhinderungen, hg. von Franziska Dunkel und Corinna Schneider, Opladen 2015, S. 53–71.

Angelika U. Reutter, Anne Ruffer: Frauen leben für den Frieden. Die Friedensnobelpreisträgerinnen von Bertha von Suttner bis Schirin Ebadi, München 2004.

Birgitta Bader-Zaar, Gertraud Diendorfer, Susanne Reitmair-Juárez (Hg.): Friedenskonzepte im Wandel. Analyse der Vergabe des Friedensnobelpreises von 1901 bis 2016, Innsbruck 2018.

Inge Nestele: Frauen – Frieden – Friedensfrauen: Friedensnobelpreisträgerinnen, in: Wissen schafft Frieden. Friedenspädagogik in der LehrerInnen-Bildung, hg. von Friedrich Palencsar, Kornelia Tischler, Werner Wintersteiner, Klagenfurt 2005, S. 145–164.



Die Genderperspektive im kolumbianischen Friedensprozess

Vortrag von Gaby Weber M.A., Freie entwicklungspolitische Referentin für Kolumbien, Bonn

Anika Oettler: Gender und der überfrachtete kolumbianische Frieden, in: Zeitschrift für Friedens- und Konfliktforschung 10, 2021, S. 103–126, abrufbar unter:

<https://link.springer.com/article/10.1007/s42597-020-00056-8>.

Anna von Gall: Kolumbien als feministische Vorreiterin – leider nicht in der Praxis, 03. August 2017, abrufbar unter: <https://www.gwi-boell.de/de/2017/08/03/kolumbien-als-feministische-vorreiterin-leider-nicht-der-praxis>.

Ohne Frauen keinen Frieden – der Friedensprozess in Kolumbien, abrufbar unter:

https://www.1000peacewomen.org/admin/data/files/page_section_file/file/156/2017_de_newsletter_web.pdf?lm=1498139620.

Dag Nylander, Hilde Salvesen: Towards an Inclusive Peace: Women and the Gender Approach in the Colombian Peace Process, 4. August 2017, abrufbar unter:

<https://noref.no/Publications/Regions/Colombia/Towards-an-inclusive-peace-women-and-the-gender-approach-in-the-Colombian-peace-process>.

KROC Institute for International Peace Studies: Towards Implementation of Women's Rights in the Colombian Final Peace Accord. Progress, Opportunities, and Challenges, 2020, abrufbar unter: <https://peaceaccords.nd.edu/wp-content/uploads/2020/11/Towards-Implementation-of-Womens-Rights-in-the-Colombian-Final-Peace-Accord-2.pdf>.

<https://www.1000peacewomen.org/de/aktivitaeten/projekte/corona-in-kolumbien-frieden-und-frauen-am-staerksten-betroffen-100.html>.

Porträt

Mayerlis Angarita, kolumbianische Frauenrechtlerin und Menschenrechtsaktivistin aus der Region Montes de María, ist Gründerin der Organisation Narrar para vivir. Im Jahr 2018 wurde sie mit dem Anne-Klein-Frauenpreis ausgezeichnet:

<https://www.boell.de/de/no-women-no-peace>.

Filmbeiträge

Georgetown Institute for Women, Peace & Security: Peace in Colombia. How Women Shaped the Deal, 2017, 4:26 Min., abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=pqL-lu6jDU4>.

Canción sin miedo, Colombia, abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=dTzx6gV5LdQ>.

UN Women: Colombian Women Play Central Role in Peace Process, 2017, 2:11 Min., abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=jhoYzh--tVw>.

Women Mediating Peace in Colombia, 2016, 29:38 Min., abrufbar unter:

<https://www.youtube.com/watch?v=GbU8CPzjnuA>.

Women and the Colombia Peace Accord, 2017, 5:46 Min., abrufbar unter:

<https://www.youtube.com/watch?v=cXBENqUFUCw>.



Links Kolumbianische Frauen- & LGBTI Organisationen:

<http://www.mujeorporlapaz.org>

http://www.radiofeminista.net/colombia_indice.htm

<http://www.asambleaporlapaz.com>

<http://www.humanas.org.co/alfa/index.php>

<https://www.rutapacifica.org.co>

<http://organizacionfemeninapopular.blogspot.com.co/p/inicio.html>

<https://colombiadiversa.org/>

<https://caribeafirmativo.lgbt/>

Wie lässt sich Frieden schaffen?

Podiumsdiskussion mit Elise Kopper M.A., Frauennetzwerk für Frieden e.V., und Oberstleutnant i. G. Annika Heusinger, Bundeswehr

Die Bundesregierung: Krisen verhindern, Konflikte bewältigen, Frieden fördern. Leitlinien der Bundesregierung, Berlin 2017, abrufbar unter: <https://www.auswaertiges-amt.de/blob/1213498/d98437ca3ba49c0ec6a461570f56211f/krisen-verhindern-data.pdf>.

Heinrich Böll Stiftung/Gunda Werner Institut u.a.: Die Agenda Frauen, Frieden und Sicherheit. Was zählt, ist die Implementierung. Policy Briefing zum Dritten Nationalen Aktionsplan der Bundesregierung, 08. Juni 2020, abrufbar unter: https://www.gwi-boell.de/sites/default/files/2020-06/1325%20Policy%20Briefing_DE_1.pdf.

Heinrich Böll Stiftung: Dossier Feministische Außenpolitik, abrufbar unter: <https://www.boell.de/de/feministische-aussenpolitik>.

Centre for Feminist Foreign Policy: Eine feministische Außenpolitik für Deutschland, Berlin 2021, abrufbar unter: <https://centreforfeministforeignpolicy.org/make-foreign-policy-feminist-a-feminist-foreign-policy-for-germany>.

Centre for Feminist Foreign Policy: Wie militarisiert ist die deutsche Außenpolitik?, Berlin 2021, abrufbar unter: <https://centreforfeministforeignpolicy.org/how-militarised-is-germanys-foreign-policy>.

Erica Chenoweth, Maria J. Stephan: Why Civil Resistance Works, abrufbar unter: <https://www.ericachenoweth.com/research/wcrw>, deutsche Kurz-Zusammenfassung unter: https://www.friedensbildung-bw.de/fileadmin/friedensbildung-bw/redaktion/Aktuelles/Kurzfassung-Studie-Chenoweth_Stephan_Okt.2013.pdf.

Bund für Soziale Verteidigung: Überblick über die aktuellen Rüstungsausgaben in Deutschland, mit Gegenüberstellung der Zahlen für Zivile Konfliktbearbeitung, abrufbar unter: <https://www.soziale-verteidigung.de/artikel/neue-informationsblatter-rustungsausgaben>.



Kriegerische Männlichkeiten in der Popkultur

Vortrag von Mareike Schön M.A., Haus der FrauenGeschichte e.V.

Maja Apelt: Militär und Krieg. Der kämpfende Mann, die friedfertige Frau und ihre Folgen, in: Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung, Geschlecht und Gesellschaft, hg. von Beate Kortendiek, Birgit Riegraf, Katja Sabisch, Wiesbaden 2019, S. 891–900, abrufbar unter: https://doi.org/10.1007/978-3-658-12500-4_57-1.

Gislinde Seybert, Thomas Stauder (Hg.): Heroisches Elend. Der Erste Weltkrieg im intellektuellen, literarischen und bildnerischen Gedächtnis der europäischen Kulturen, Frankfurt am Main 2014.

Martin Löschnigg, Marzena Sokolowska-Paryz (Hg.): The Great War in Post-Memory Literature and Film, Berlin 2014.

Gewaltfreie Kommunikation

Workshop mit Ute-Maria Graupner, Trainerin für Gewaltfreie Kommunikation (GFK)

Marshall B. Rosenberg: Gewaltfreie Kommunikation. Eine Sprache des Lebens, Paderborn 2016 (12. Aufl.).

Marshall B. Rosenberg: Die Sprache des Friedens sprechen – in einer konfliktreichen Welt. Was Sie als Nächstes sagen, wird Ihre Welt verändern, Paderborn 2009 (2. Aufl.).

Marshall B. Rosenberg: Das können wir klären! Wie man Konflikte friedlich und wirksam lösen kann, Paderborn 2004.

Marshall B. Rosenberg: Das Herz gesellschaftlicher Veränderung. Wie Sie ihre Welt entscheidend umgestalten können, Paderborn 2004.

Marshall B. Rosenberg: Den Schmerz überwinden, der zwischen uns steht. Wie Heilung und Versöhnung gelingen, Paderborn 2005.

Marshall B. Rosenberg: Lebendige Spiritualität Gedanken über die spirituellen Grundlagen der GFK, Paderborn 2005.

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend